

Die gestohlene Kriegskasse

Vor der Schlacht bei Hastenbeck - 26. Juli 1757 - lagerte ein Teil des englisch-hannoverschen Heeres bei Bessingen. Ein Korporal hatte den Befehl erhalten, mit seiner Korporalschaft die Kriegskasse zu bewachen. Diese war im Kampfe, der dem Bauern Kuntze gehörte, untergebracht. Kuntze war ein habgieriger Mensch, der, wenn es galt sich zu bereichern, vor keinem Unrecht zurückschreckte. Er hatte es bald herausbekommen, welche Aufgabe der Korporal zu erfüllen hatte. Da war sein Entschluß gefaßt. Die Kriegskasse mußte in seinen Besitz gelangen. Aber wie sollte er das anfangen? Bald wußte er es.

Am Abend machte er sich an den Korporal heran und bewirtete ihn und seine Mannschaft mit Branntwein. Immer wieder schenkte er ein, und es dauerte nicht lange, da waren alle betrunken und fielen in einen tiefen Schlaf. Jetzt nahm Kuntze die Kriegskasse, trug sie fort und versteckte sie so, daß sie niemand finden konnte.

Als der Korporal am anderen Morgen aus seinem Rausch erwachte, sah er zu seinem Schrecken, daß die Kriegskasse verschwunden war. Ihm blieb nichts anderes übrig, als es zu meiden. Er wurde vor das Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt. Vor seiner Erschießung sprach er einen Fluch aus. Er rief mit zornbebender Stimme: Der Bauer, der die Kriegskasse gestohlen hat, soll zeitlebens Unglück haben und soll im Grabe keine Ruhe finden!

Es wurde nun eifrig nach der gestohlenen Kriegskasse gesucht, doch gefunden wurde sie nicht. Keiner konnte daher dem Bauern Kuntze seinen Diebstahl nachweisen. Aber der Fluch des Korporals ist in Erfüllung gegangen. Kuntze wurde bis an sein Lebensende von allerlei Unglück in seiner Familie, in seinem Viehbestand und in seiner Landwirtschaft heimgesucht. Und als er nach einem unruhigen Leben starb, brachte auch der Tod ihm keine Ruhe.

Am Abend nach seiner Beerdigung saß der Bruder des Verstorbenen, der erst am anderen Morgen wieder abreisen wollte, mit seiner Schwägerin in der Stube. Er war ein starker Raucher und bedauerte, daß er seine Pfeife vergessen hatte. Da sagte seine Schwägerin:

„Geh doch in die hintere Stube; dort wirst du die Pfeife deines Bruders finden.“

Als er in die Stube trat, stieß er einen Schrei aus und wäre vor Schrecken beinahe in die Knie gesunken; denn hinter dem Ofen saß sein Bruder und rauchte die Pfeife.

Schreckensbleich und mit zitternden Gliedern lief er zu seiner Schwägerin zurück und erzählte, was er gesehen hatte. Er wollte nun keinen Augenblick mehr in diesem unheimlichen Hause bleiben, sattelte sein Pferd und ritt fort.

Was sollte man denn nun aber mit Kuntze machen? Er war doch gestorben, und Tote gehören ins Grab. Man legte ihn also wieder in einen Sarg. Diesmal brachte man ihn aber nicht nach dem Friedhof, sondern in die Katzgrund am Fuße des Ith. Hier wurde er zum zweitenmal begraben. Ruhe hatte er aber immer noch nicht gefunden. In jedem Jahre nähert er sich seiner Wohnung um einen Hahnenschritt. Zwar wird es lange dauern, doch schließlich wird er seine Wohnung wieder erreichen.

Nachts ist Kuntze in einen Hasen verwandelt. Wer ihn sehen will, der muß morgens um fünf Uhr an den Südausgang des Dorfes stellen. Er wird dann einen Hasen, der auf drei Beinen läuft, vom Kuntzeschen Hofe kommen sehen. Der Hase läuft über die Straße und schlüpft durch die Hecke in den Kamp. Wenn er die Stelle erreicht, wo die Kriegskasse gestanden hat, ist er plötzlich spurlos verschwunden.